

**Rede von Robert Drewnicki auf der Kreisdelegiertenversammlung der  
SPD Charlottenburg-Wilmersdorf am 26.11.2010 anlässlich seiner Bewerbung als  
Kandidat für den Wahlkreis 2 Westend**

*Liebe Genossinnen und Genossen,*

zwischen der Glockenturmstraße und dem Klausenerplatz liegt der Wahlkreis 2. Hier möchte ich gerne für die SPD ins Abgeordnetenhaus gewählt werden.

Ein Wahlkreis mit großen Villen in Neu-Westend, mit Einfamilien- und Reihenhäusern im Eichkamp, aber auch mit klassischen Mietwohnungsvierteln hinter dem Theodor-Heuss-Platz.

Eine Mischung aus Großbürgertum, Mittelstand, den so genannten einfachen Leuten und Multikulti. Eine Berliner Mischung.

Berlin Miteinander. Unter diesem Slogan versammelte sich die Berliner SPD vor knapp zwei Wochen auf ihrem Landesparteitag. Der Begriff Slogan leitet sich übrigens aus dem gälisch-schottischen ab und bedeutet: Schlachtruf.

Nun gehen wir in keine Schlacht, aber wir gehen in einen Wahlkampf. Da soll es ja heute nur noch Mitkonkurrenten geben. Ich bin da etwas altmodischer. Ich nenne sie gerne noch politische Gegner. Und von denen wird uns unsere Idee des Miteinander unterscheiden.

Unser Slogan für diesen Wahlkampf Berlin Miteinander kann genauso gut Westend oder Charlottenburg-Wilmersdorf Miteinander heißen.

Was bedeutet dieses Miteinander? Es ist ein Versprechen, aber auch eine Aufforderung. Ein sozialdemokratisches Versprechen an alle, die auf unsere Politik der sozialen Gerechtigkeit angewiesen sind.

Aber auch eine Aufforderung an all die, denen es gut geht. An diejenigen, die glauben, jeder müsse für sich Verantwortung übernehmen. Dann klappt das schon alles.

Berlin, Charlottenburg-Wilmersdorf oder Westend Miteinander bedeutet auch: Die Starken helfen den Schwachen. Wir wollen in einer Stadt, in einem Bezirk, in einem Stadtteil leben, wo alle die gleichen Chancen und ein gutes Umfeld haben. Das wird in Berlin demnächst in Zeiten knapper Kassen auch oft heißen müssen: Man trifft sich in der Mitte. Da muss abgegeben werden. Und zwar von oben nach unten.

Der Wahlkreis 2, Westend, ist für die SPD ein schwieriges Pflaster. Er ist zu einem großen Teil in Neu-Westend eher strukturkonservativ, was auch grün bedeutet. Aber es leben zum Beispiel in den BVG Wohnblocks an der Knobelsdorffstraße auch viele SPD- oder enttäuschte Ex-SPD-Wähler. Und rund um den Klausenerplatz fühlen sich die Grünen wohl.

Westend ist also wie Berlin, wie der Bezirk.

Ich werde hier in einen sozialdemokratischen Wahlkampf gehen. Ich will niemanden zu Munde reden, da, wo ich gerade bin. Ich will erzählen, was für mich SPD Politik bedeutet und warum das gut ist für alle.

Keine Gesellschaft kann dauerhaft als Zwei- oder Drei-Klassengesellschaft in Frieden leben.

- Bezahlbare Mieten statt Mietwucher,

- ein gerechtes Schulsystem mit gemeinsam lernenden Kindern aus allen Teilen der Gesellschaft statt mehr abgeschotteter Privatschulen,
- ein Lohn, von dem man leben kann statt Unternehmensgewinne, die der Steuerzahler über Aufstockergelder subventioniert,
- eine schnelle und gute Gesundheitsversorgung statt Klassenmedizin,
- eine nachhaltige Wirtschaft mit Arbeitsplätzen und Ökologie,
- staatliche Hilfe in Not statt Repressalien und Unterstellungen,
- eine sozial- statt gewinnorientierte Daseinsvorsorge.
- Ein Miteinander, das auf den Menschen schaut und nicht auf seine Herkunft oder Religion.
- Multikulti statt Ausgrenzung und heimliche Deutschtümelei

Dafür stehe ich.

Politische Entscheidungen müssen immer alles im Blick haben.

Man kann nicht die ökologische Sanierung aller Gebäude fordern ohne zu bedenken, wie die Menschen, für die es jetzt schon schwer ist, dann noch ihre Miete zahlen sollen.

Man kann nicht die Privatisierung der Bahn oder BVG fordern, ohne zu bedenken, dass das dann Arbeitsplätze und Qualität in nicht erträglichem Maße kostet. Vom Lohndumping ganz zu schweigen.

Man kann nicht medienwirksam die Halbierung des Kindergeldes fordern ohne zu bedenken, wie viele Familien die knapp über dem Minimum leben dadurch in Not geraten. Und überhaupt: Warum sollen eigentlich immer Familien Familien- und damit Zukunftspolitik bezahlen.

Diese Beispiele zeigen: Man muss die Dinge zu Ende denken. Man muss immer schauen, wie sich Beschlüsse auf die anderen Bereiche auswirken. Oberste Prämisse muss dabei das Leitbild der solidarischen Stadt sein. Dafür möchte ich mich im Abgeordnetenhaus einsetzen. Und besonders liegen mir hier die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik am Herzen.

Mein Verständnis von sozialer Gerechtigkeit werde ich dem Banker in Neu-Westend genauso erläutern und ihn mitnehmen wie den BVGler an der Knobelsdorffstraße, den Studienrat am Kaiserdamm und den Kreativen am rund um den Klausenerplatz

Die SPD ist eine Volkspartei. Denn die SPD macht keine Klientelpolitik. Sie sollte niemanden aus den Augen verlieren und zu Munde reden. Wer, wenn nicht die SPD soll denn für den sozialen Ausgleich stehen? Volkspartei kann man nur sein, wenn man das Ganze im Blick hat.

Ich glaube, dass auch ein so unterschiedlicher Wahlkreis wie Westend mit diesem sozialdemokratischen Versprechen zu gewinnen ist. Genauso wie unser Bezirk und unsere Stadt.

Und, liebe Genossinnen und Genossen, lasst mich auch das sagen: Berlin Miteinander heißt auch: Land und Bezirke müssen miteinander eine Politik betreiben, die alle Ebenen bedenkt.

Die Bürgerinnen und Bürger unterscheiden nur selten zwischen den Verantwortlichkeiten. Sie sehen nur, was vor ihrer Haustür, in ihrem Kiez, in ihrer Stadt los ist. Und da wollen sie, wenn's hakt, Lösungen, egal wer da offiziell zuständig ist.

Ein starkes Land Berlin braucht starke und gute Bezirke. Und die Bezirke brauchen ein starkes und gutes Land Berlin. Miteinander, füreinander und jeder nach seinen Möglichkeiten auf das Ganze blickend. Auch dafür möchte ich mich im Abgeordnetenhaus einsetzen.

Lasst mich zum Abschluss noch eins sagen.

Auf einer der vielen Vorstellungen der letzten Wochen habe ich gesagt: Für mich zählt das traditionelle sozialdemokratische Versprechen: Freiheit, Gleichheit, Solidarität. In der Diskussion wurde ich verbessert, es ginge um Gerechtigkeit, nicht Gleichheit.

Nein, liebe Genossinnen und Genossen.

Auf unseren alten Traditionsfahnen steht „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

Gleichheit ist mehr als nur Gerechtigkeit. Dafür möchte ich im Abgeordnetenhaus als Sozialdemokrat arbeiten.

Für Westend, Charlottenburg-Wilmersdorf und Berlin. Miteinander.